

Presseinformation

Für weitere Fragen wählen Sie bitte:

0335 55869-309

Anne Silchmüller, Öffentlichkeitsarbeit

FWA veranstaltete Fachsymposium zur Sulfatbelastung der Spree Hochmoderne technologische Lösungen vorgestellt

Am vergangenen Freitag fand in Frankfurt (Oder) ein Fachsymposium zur bergbaubedingten Sulfatbelastung von Grund- und Oberflächenwasser statt. Die Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH (FWA) hatte betroffene Wasserversorgungsunternehmen eingeladen, um über die Ursachen der Sulfatbelastung der Spree und deren Auswirkungen auf die Trinkwasserversorgung in Brandenburg sowie über mögliche Gegenmaßnahmen zu informieren.

Seit über 150 Jahren wird in der Lausitz Bergbau betrieben. Durch Verwitterung entstehen unter anderem Sulfate, die über Sumpfungswässer und mit dem Grundwasseranstieg in den Wasserkreislauf gelangen.

Die FWA hat das Problem frühzeitig erkannt und übernimmt in Brandenburg eine Vorreiterrolle. Denn das Unternehmen entnimmt Oberflächenwasser der Spree, um damit das zur Trinkwassergewinnung genutzte Grundwasser anzureichern. Seit längerem werden steigende Sulfatwerte beobachtet. In enger Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (MUGV), der Vattenfall Europe Mining AG, der Brandenburgisch Technischen Universität Cottbus (BTU) und der Aqua-Kommunal-Service GmbH (AKS) wurden zahlreiche Untersuchungen durchgeführt und nun im Rahmen des Symposiums vorgestellt.

Dr. Eberhard Janneck von der G.E.O.S. Ingenieurgesellschaft mbH präsentierte die von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Berlin und vom Brandenburger Umweltministerium in Auftrag gegebene Studie zur Analyse des Sulfattransportes in der Spree.

Anstrengungen zur Verminderung der Sulfatwerte unternimmt bereits die Vattenfall Europe Mining AG. Die Strategien des Unternehmens erläuterte Dr. Thomas Koch, Leiter Geohydrologie/Wasserhaushalt.

Mit modernen Technologien können Sulfate aus dem Wasser entfernt werden. Die BTU Cottbus und die Krüger WABAG GmbH stellten mit der Nanofiltration und dem CARIX-Verfahren zwei denkbare Lösungen vor. Im Auftrag der FWA wurde im vergangenen Jahr eine mögliche Anwendung beider Verfahren untersucht.

„Lösungen müssen gut, sinnvoll aber auch wirtschaftlich sein.“, so Markus Derling, Beigeordneter für Stadtentwicklung, Bauen, Umweltschutz und Kultur der Stadt Frankfurt (Oder), der die Veranstaltung eröffnete. In seinem Grußwort sagte er entschieden: „Bei Trinkwasser darf es keine Abstriche geben.“ Allerdings müssten die Preise dennoch attraktiv für Ansiedlungen sein. „Kunden dürfen nicht überfordert werden.“, äußerte Markus Derling weiter, der auch Aufsichtsratsmitglied der FWA ist.

Die Grundlage für die Trinkwasserversorgung im Versorgungsgebiet der FWA bildet das durch Niederschlagswasser natürlich entstandene Grundwasser. Ergänzend wird Spreewasser über Infiltrationsbecken (Sickerbecken) in den Grundwasserleiter gebracht. Derzeit läuft ein Großversuch zur Sulfatdämpfung, bei dem die Wasserbeschaffenheit des entnommenen Rohwassers durch die Förderung eines möglichst großen Anteils an Grundwasser optimiert wird. Die Steuerung der Grundwasserbewirtschaftung wird durch die AKS kontinuierlich überwacht, um sicherzustellen, dass auch nachfolgenden Generationen immer ausreichend Wasser zur Verfügung steht. Ein umfassendes Untersuchungsprogramm zur Wasserqualität erfasst das Spreewasser, den Grundwasserleiter, das infiltrierte Wasser und auch das Rohwasser und ermöglicht so vorbeugendes Handeln zum Schutz des Trinkwassers.

Günter Froböse, Leiter des Referates Wasserversorgung, Abwasserbehandlung und Altlasten im Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg sicherte in seinem Schlusswort die Unterstützung des Landes zu. Das Umweltministerium steht zum Wasserwerk Briesen als einzige mögliche Lösung zur Sicherung der Wasserversorgung der Region. Dies unterstrich das Ministerium bereits bei der beträchtlichen Förderung für das Errichten der neuen und das Sanieren der alten Trinkwasserfernleitung vom Wasserwerk zum Hochbehälter Rosengarten. Alternativen wurden hinlänglich untersucht und kommen nicht in Frage.

Das Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz wird unter Zugrundelegung eines 2008 erarbeiteten Strategiepapiers, gemeinsam mit den Vertretern des Altbergbaus und des aktiven Bergbaus, eine Lösung erarbeiten. Ziel ist es, unter Einbeziehung der Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie und der jeweiligen betroffenen Nutzer, praxistaugliche Technologien zur Reduzierung der Stoffeinträge zu entwickeln.

Für die Wasserversorgung in unserem Land gilt es, alle Anstrengungen zu unternehmen, um jederzeit eine sichere und qualitativ hochwertige Trinkwasserversorgung gewährleisten zu können. Die Trinkwasserversorgung ist eine Kernaufgabe der öffentlichen Daseinsvorsorge und damit dem Nachhaltigkeitsprinzip verpflichtet.

Frankfurt (Oder), 18. April 2011